Doch ach! Was frommt Gebet allein?
Den eignen Glanz wir müssen wahren;
Dann wird auch unser Wiederschein
Nicht einen Fleck an sich erfahren.

Ein jeder Blick, der lieblos trifft,
Jed' Wort, das wir in Zwietracht reden,
Sinkt ungesehen, ein Tropfen Gift,
In unsers Kindes blühend Eden.

O Gott, lehr mich die rechte Zucht!
's ist ein Geheimnis voll Gefahr.
Es trügt gar oft die zarte Frucht,
Doch eine Ernte nur ist wahr.

Inmitten in dem jungen Kern
Will ich den Heiland schließen ein
Und flehen ums Gnadenlicht des Herrn: —
Und herrlich wird die Ernte sein.

Mit Sünde tritt das Kind ins Leben,
Es wäscht sie ab des Heilands Blut,
Doch neuen Makel dran zu kleben
Der Feind des Heilands nimmer ruht.

Drum will das Schwert im Kind ich führen,
Bis daß es selbst den Streit versteht,
Nie soll mich falsches Mitleid rühren,
Um das im Kind der Feind nur fleht.

O Mutterschwert, du heilig Erz!
Der Herr dich stark und scharf bewahr!
O Mutterschwert, du Mutterherz,
Verbleibe kräftig, fromm und klar!

Verlasset nie mein stilles Haus,
Du reine Zucht, du treue Lieb;
Sonst hält mein Schwert den Streit nicht aus,
Es trifft mein Kind des Bösen Hieb.

Amaranths Mutterlieder. O. v. Redwitz.

Die Mutter an der Wiege. — Wiegenlieder.

Wiegestündchen.

Nun wiegen in Schlummer
Die säuselnden Winde
Im Felde die Blumen
So leise, so linde.

Und drin in der Kammer
Welch Flüstern und Schmiegen,
Und Herzen und Kosen
Und Weben und Wiegen!

O könntest du, Mutter,
Dein Blümelein decken,
Daß nie aus den Träumen
Die Stürme es schrecken!

Abendschlummer.

Stör nicht den Schlummer des Kindes,
Heilig ist seine Ruh',
Leise auf den Flügeln des Windes
Trug ihm ein Engel sie zu.
Da wo die Wiege gestanden,
Der seine Seele entschwebt,
Wird noch mit rosigen Banden
An seiner Zukunft gewebt.

Halb noch gehört es der Erde,
Halb noch dem Himmel an,
Noch trat des Lebens Beschwerde
Hindernd nicht auf seine Bahn.
In seinen schlummernden Träumen
Liegt noch das himmlische Glück;
O, aus den seligen Räumen
Ruf' es nicht störend zurück.

Stelter.

Schlafliedchen.

(Siehe auch in „Sang und Klang".)

Nun schlaf, mein liebes Kindelein,
Und thu dein' Äuglein zu,
Denn Gott der will dein Vater sein,
Drum schlaf in guter Ruh!
Dein Vater ist der liebe Gott
Und will's auch ewig sein,
Der Leib und Seel dir geben hat
Wohl durch die Eltern dein.

Mathesius.

Schlaf, Kindchen, balde,
Die Vöglein fliegen im Walde,
Sie fliegen den Wald
Wohl auf und nieder,
Und bringen dem Kinde
Den Schlaf bald wieder.
Eia, eia, popeia!

Müller von der Werra.

---

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201912171151-0